

Das Bild der "Alten Eidgenossen" in Flugschriften des 16. bis Anfang 18. Jahrhunderts (1531-1712). Tendenzen und Funktionen eines Geschichtsbildes [Daniel Guggisberger]

Autor(en): **Würgler, Andreas**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **51 (2001)**

Heft 4: **Überlieferungsbildung und Bewertung = Evaluation et formation des sources archivistiques**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stellt (Natalie Zemon Davis) (S. 249). Auch wenn nicht alles restlos überzeugt, so stellt Valentin Groebners Buch doch einen gelungenen Zugriff auf eine für die Eidgenossenschaft wichtige Epoche dar. *Kathrin Utz Tremp, Freiburg i. Ue.*

Daniel Guggisberg: Das Bild der «Alten Eidgenossen» in Flugschriften des 16. bis Anfang 18. Jahrhunderts (1531–1712). Tendenzen und Funktionen eines Geschichtsbildes. Bern/Berlin/Bruxelles/Frankfurt am Main/New York/Oxford/Wien, Peter Lang, 2000, geb., 845 S.

Daniel Guggisberg untersucht in seiner Luzerner Dissertation das Bild der «Alten Eidgenossen», wie es sich in schweizerischen Flugschriften aus der Phase der katholischen Hegemonie von 1531 bis 1712 – und damit vor dem eigentlichen Boom der Flugschriftenproduktion im 18. Jahrhundert – präsentierte. Im einleitenden ersten Teil (S. 1–80) definiert er die Flugschrift als gedruckte, mehrblättrige, selbständige, ungebundene und nicht-periodische Schrift, die auf eine publizistisch-politische Öffentlichkeit einwirken will. Weil die bibliographische und bibliothekarische Erschliessung dieses Massenmediums der frühen Neuzeit nicht nur in der Schweiz noch sehr unvollständig ist, erhob Guggisberg systematisch die Flugschriftenbestände der Universitätsbibliothek Basel sowie der Spezialsammlungen in der Zentralbibliothek Zürich (v.a. Wickiana, Simmlersammlung) und der Kantonsbibliothek Aarau (Zurlaubiana); rund 20 weitere Bibliotheken und die grösseren Staatsarchive in der Schweiz konnten auf Anfrage keine zusätzlichen Titel beisteuern. Aus diesen Funden wählt er ein Sample von 123 für das Thema «Alte Eidgenossen» einschlägigen, v.a. deutschsprachigen, aber auch französischen oder lateinischen Flugschriften aus, die er im sehr umfangreichen zweiten Teil zunächst ausführlich bibliographisch dokumentiert und inhaltlich beschreibt (S. 81–270). Danach erschliesst er die 123 Flugschriften auf 340 Seiten (S. 271–611) mit Hilfe eines Motivkataloges zum Geschichtsbild der «Alten Eidgenossen». Je eines bis vier der insgesamt 24 definierten Motive gliedert er in neun Gruppen, umschrieben mit «Bündnisse, Einheit und Freiheit», «eidgenössische Gründungsgeschichte» (mit den Motiven: Tyrannei, Rütlichschwur, Burgenbruch), «kriegerische Ereignisse», «Gegensätze», «Gott und Glauben», «Alte Helden» (Bruder Klaus, Wilhelm Tell, Winkelried), «Tugenden der Vorfahren», «Varia» (u.a. Alpen) und «Vorbilder». Diese Darstellungsart zerstückelt zwangsläufig den Textzusammenhang der einzelnen Flugschriften, dafür lässt sich aber – jedenfalls innerhalb des Sample – problemlos verfolgen, welches Motiv wann, wo und bei welchem Autor erstmals auftaucht und welche späteren Flugschriften es wieder aufgreifen. Mit zahlreichen Tabellen und Grafiken wird die Verteilung der Motive auf der Zeitachse, zwischen den konfessionellen Blöcken usw. ausführlich dargestellt (S. 613–667).

Im dritten Teil schliesslich erfolgt die Untersuchung des Geschichtsbildes in zwei Schritten. Zuerst mittels einer Inhaltsanalyse von zwölf Flugschriften aus dem Umfeld des Zweiten Villmergerkrieges und der Affäre um den Urner Oberst Zwyer (1555–1561). Dann mittels einer Motivanalyse des ganzen Textcorpus. Mit diesem Verfahren lassen sich zahlreiche Veränderungen der Motivwahl in Flugschriften en détail belegen. So fanden sich Spuren des modernen Alpenmythos bereits im 17. Jahrhundert. Die Bedeutung der Referenzen auf die Gründungsgeschichte nahm dagegen im Laufe der Zeit ab: Verwiesen noch im 16. Jahrhundert 60% der Flugschriften auf das Tyrannenmotiv, waren es im 17. noch 39% und im frühen 18. noch 30%. Den verwandten Motiven erging es ähnlich (Burgenbruch:

20% – 5% – 4%; Rütlichschwur: 7% – 5% – 0%). Naheliegenderweise beriefen sich katholische Autoren öfter auf Bruder Klaus, doch auch reformierte benutzten das Motiv – nicht zuletzt, um dessen Prestige bei den Katholiken propagandistisch zu nutzen. V.a. im frühen 18. Jahrhundert bevorzugten die Reformierten jedoch eher Wilhelm Tell. Insgesamt fällt aber als wichtiges Ergebnis der Studie auf, dass die Wahl der Motive nur wenig von der konfessionellen Position der Autoren beeinflusst wurde. Die gemeinsame Vergangenheit war für Reformierte wie für Katholiken ein geteilter Referenzpunkt, ein gemeinsames Exempel-Arsenal. Motive sind ja nicht zuletzt deshalb erfolgreich, weil sie sich in verschiedene ideologische Richtungen interpretieren lassen. Wichtig für ihren Erfolg ist, dass alle am Streit beteiligten Parteien sie als Bestandteil ihres kulturellen Erbes akzeptieren. Nur dann können sie verstanden werden, und nur dann macht der politische Überzeugungskampf mit Flugschriften Sinn.

Bei der Beurteilung dieser Ergebnisse muss allerdings in Rechnung gestellt werden, dass sich die Flugschriften des Sample sehr ungleich auf die Zeitachse verteilen: neben nur 15 Titeln aus dem 16. Jahrhundert stehen allein aus dem Jahr 1656 ebenfalls 15 oder aus dem Jahr 1712 sogar 28. Dagegen gibt es aus den über 20 Jahren 1558–1579 kein einziges Stück im Sample. Unklar bleibt dabei, ob sich diese Verteilung des Sample proportional zur Gesamtproduktion verhält. Aus unerfindlichen Gründen fehlen zudem diverse Flugschriftentitel, obschon sie in der von Guggisberg zitierten Literatur (z.T. mit Standortvermerk) nachgewiesen und/oder ausgewertet worden sind. Zwar berücksichtigt er 22 Titel aus den Drei Bünden, lässt dagegen mehrere Titel aus der Eidgenossenschaft der Dreizehn Orte weg, z.B. aus den Jahren 1691–1695 zu den Basler Wirren oder aus den Jahren 1703–1712 zu den Toggenburger Unruhen, wiewohl auch diese vom Geschichtsbild der «Alten Eidgenossen» handeln.

Die in der Einleitung angesprochenen definitiven Merkmale der Flugschrift umfassen auch Wirkungsaspekte und Öffentlichkeitsbezug, die v.a. von der Reformationsforschung der 1970er und 1980er Jahre auf der Basis von Ansätzen der Medien- und Kommunikationstheorie diskutiert wurden (S. 67–80). Trotzdem verzichtet die Studie auf rezeptions- und wirkungsgeschichtliche Beiträge, die über den Hinweis auf Nachdrucke, Neuauflagen, Gegenschriften oder Zensur und Verbrennung einzelner Titel hinaus gehen. Über Auflagenhöhen, Verkaufspreise, Vertriebskanäle usw. werden zwar die in der Forschung herumgebotenen Zahlen und Informationen referiert, aber man erfährt nichts Neues mit konkretem Bezug auf die untersuchten Stücke. Auch fehlen – allerdings sehr schwer aufzufindende – Belege zum sozialen Gebrauch der Flugschriften wie etwa konkrete (private oder öffentliche) Lektüren, politische Instrumentalisierungen, referierende und kommentierende Presseberichte, oder spätere Verwendungen als Quellen in Chroniken und historischen Werken. Diese theoretisch angetippten Perspektiven sind wohl der Sisyphusarbeit der bibliographischen Beschreibung und der Motivzählung zum Opfer gefallen. Insgesamt überwiegt daher der dokumentarische Charakter der Untersuchung. Neben der sorgfältigen Bibliographie der benutzten Flugschriften (S. 81–270) und der Fachliteratur (S. 809–845) laden v.a. die vielen nach Motiven geordneten Textstellen aus den Flugschriften zum Zitieren ein – bestimmt wird man ihnen künftig in schweizergeschichtlichen Arbeiten häufiger begegnen.

Andreas Würigler, Bern